

Sommerstille

Autor(en): **Chappuis, Edgar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 19

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

selben Stunde getraut, und die Schlüssel mit Plow, die für Gumuch bestimmt gewesen, ward bei der Feier in Balai verzehrt. Die von Gumuch kamen zwar durch die Schlucht hinüber als Gäste, aber auf dem alten Umwege: Niemand versuchte es, Leili nachzutun. Nur die Liebe vermag auf den Wolken zu wandeln wie auf festem Boden!

Ein Wunder nur, daß die schwankende Brücke so starke Liebe trug!

Jetzt ist sie sicher und fest gebaut, die Liebesbrücke, denn Liebesbrücke hat man sie genannt, Liebesbrücke heißt sie bis heute. Ich sehe sie vor mir — so deutlich gegen den blauen Himmel — und dort schreitet Leili — es schimmert ihr rotes Kleid — das weiße Kopftuch flattert — wie Flügel schlagen die losen Ärmel — flak, flak, flak! — — —

Und in Agbars Augen trat es wie die Schwermut des heimwehfranken Adlers.

Sommerstille.

Des Himmels Ruppel blaut unendlich groß,
umhüllt von Stille, welche ausgebreitet
auf Flur und Wald, der Sommerfriebe schreitet
ruhig dahin und küßt der Erde Schoß.

Der Sonnenglast erglüht auf Strauch und Baum.
Welch selges Atmen in des Mittags Stunde,
gibt von dem sanften Glück der Stille Kunde,
ein Windchen spielt ganz leicht, man merkt es kaum.

Flügelbeschwingt wirft sich vom Ackerrand
der Lerche Jubel auf zum Himmelszelt.
So sommersonnenstill ist diese Welt,
traumtrunken schlafend wie ein Märchenland.

Edgar Chappuis.

Die Zentralheizung unseres Körpers.

Von Dr. P. Enderlein.

Warum hat unser Körper stets die gleiche Temperatur?

Es ist eigentlich eine erstaunliche Tatsache, welche gewaltigen Temperaturschwankungen unser Körper erträgt, ohne daß wir das irgendwie als Störung empfinden. Noch vor relativ kurzer Zeit fanden wir eine Temperatur von vielleicht 10 Grad Kälte durchaus „normal“, und jetzt empfinden wir das gleiche bei 25 Grad Wärme — unter besonderen Verhältnissen hält der Mensch noch weit erheblichere Temperaturschwankungen innerhalb von wenigen Stunden aus: wie kommt das eigentlich?

Zu einem gewissen Grad können wir uns natürlich gegen allzu starke Hitze oder Kälte durch entsprechende Kleidung, durch das Heizen unserer Aufenthaltsräume usw. schützen — aber das allein erklärt in keiner Weise die Tatsache, daß die mittlere Körpertemperatur des Menschen stets zwischen 37 und 37,1 Grad Celsius beträgt. Um diese „selbstverständliche“ Erscheinung zu ermöglichen, hat die Natur im Körper der Warmblüter, ganz besonders aber in dem des Menschen eine außerordentlich komplizierte „Zentralheizung“ geschaffen, deren Funktionen eines der größten von den vielen Wundern des Organismus darstellen.

Unsere Körpertemperatur ist in der Hauptsache das Resultat zweier Faktoren: der inneren, durch die Arbeit des Herzens, der Muskeln usw. bedingten Wärmeproduktion auf der einen

und der Wärmeabgabe an die Umgebung auf der anderen Seite. Wenn nun, wie wir wissen, unsere Körpertemperatur 37 Grad Celsius beträgt, und trotzdem etwa in den Tropen auch bei 45 Grad Hitze längere Zeit hindurch unverändert bleibt, dann ist das nur durch die Tätigkeit einer ganzen Reihe von besonderen Organen unseres Körpers möglich, die für einen Ausgleich der Spannungen zwischen den beiden Temperaturen zu sorgen haben. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß bei der Verdampfung von Wasser relativ viel Wärme gebraucht wird, die also der Umgebung entzogen werden muß — man spricht daher von der „Verdunstungskälte“ des Wassers. Von diesem physikalischen Vorgang macht unser Körper in größtem Maßstabe Gebrauch, wenn wir schwitzen. Beim Schwitzen verdampft ja bekanntlich Wasser auf der Haut, und diese Verdunstung braucht also Wärme, die dem Körper entzogen wird und ihn dadurch abkühlt. Je heißer es ist, und je intensiver wir arbeiten, desto rascher muß dieser Abkühlungsmechanismus arbeiten — das kann soweit gehen, daß zum Beispiel bei amerikanischen Schnittern, die bei großer Hitze arbeiten mußten, tägliche Schweißmengen von etwa 12 Liter beobachtet